

wirft. In einem zusammenfassenden Schlußkapitel grenzt R. seine Ergebnisse außerdem gegen die bisher für das 14. und 15. Jh. formulierten Beobachtungen ab, beklagt aber auch, daß das „Fehlen anderer biographischer Arbeiten zu einzelnen Kollektoren vor dem zweiten Lyoner Konzil“ in einigen Punkten keine klaren Aussagen erlaubt (S. 306). – Der Anhang enthält u. a. eine Zusammenstellung von „Peterskanoniker[n]“ und anderen Personen, die „professionell mit der Basilika [von St. Peter] zu tun hatten“ (S. 318–329), und 26 „Dokumente“ (S. 336–382) aus der zweiten Hälfte des 13. Jh., die meisten aus den 60er Jahren; 18 davon waren bisher ungedruckt, fünf nur teilweise. Ungedruckte Quellen (vgl. S. 383–385) hat R. vor allem in vatikanischen und römischen Einrichtungen benutzt; dazu zählt auch das Archiv des Deutschen Historischen Instituts in Rom mit Quellenreproduktionen in dem dort aufbewahrten – von R. selbst verzeichneten – (Teil-)Nachlaß seines Doktorvaters Norbert Kamp (1927–1999), der eine Edition des Protokollbandes des päpstlichen Kammernotars Bassus de Civitate vorbereitet und seinen Mitarbeiter R. zu prosopographischen Studien angeregt hatte (vgl. S. 2). – Das Verzeichnis der „Gedruckte[n] Quellen und Literatur“ (S. 386–426) ist durch eine umständliche Zitierweise, vor allem durch den Verzicht auf die Verwendung von Siglen, unnötig aufgebläht und enthält eine ärgerliche Vielzahl von Druckfehlern. Spätestens hier hätte ein Redakteur oder Lektor eingreifen müssen! Denn der Text der Darstellung dokumentiert nicht nur die Untersuchungsergebnisse, sondern auch den Weg dorthin in bisweilen ermüdender Breite und mit zahlreichen Wiederholungen (z. B. S. 95: ein im Text paraphrasiertes Zitat erscheint im lateinischen Wortlaut sowohl in Anm. 346 als auch 347). In Einzelfällen erstrecken sich Fußnoten über eine ganze Druckseite, oft enthalten sie lange Quellenabschriften. Andererseits fehlen im Literaturverzeichnis die (S. 282–299 häufig anzitierte) Diss. von Clifford Ian Kyer (Univ. of Toronto 1979), Donald E. Quellers „The Office of Ambassador in the Middle Ages“ (1967) sowie ein weiterer, gleichfalls anzitierter Titel dieses Autors von 1960. Da (vermutlich aus außerwissenschaftlichen Gründen) keinerlei nach dem Jahr 2000 erschienene Literatur herangezogen worden ist, vermißt man wichtige neuere Arbeiten. – Ein kombiniertes Personen-, Orts- und Sachregister (S. 427–475) beschließt den Band, der wegen seiner formalen Schwächen leider einen zwiespältigen Eindruck hinterläßt. Als Verdienst kann man R. anrechnen, ein weiteres Mal auf die von Kamp vorbereitete Edition der noch ungedruckten „Bassus-Protokolle“ aufmerksam zu machen (vgl. bereits QFIAB 82, 2002, S. 677–701), was unlängst auch schon Andreas Fischer getan hat (vgl. dessen „Kardinäle im Konklave“, Tübingen 2008, S. 12 f.).

Christiane Schuchard

---

Jean-Marie MOEGLIN, Kaisertum und allerchristlichster König 1214 bis 1500. Aus dem Französischen übersetzt von Gaby SONNABEND (Deutsch-Französische Geschichte 2) Darmstadt 2010, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 384 S., Karten, ISBN 978-3-534-14700-7, EUR 69,90. – Der zweite Band der bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft im Erscheinen begriffenen Geschichte der Nachbarländer Deutschland und Frankreich ist dem Spät-